

## Das versunkene Inselreich

Es war einmal ein armer Fischer, der vor langer Zeit hoch im Norden an der See lebte. Gemeinsam mit seiner Frau führte er ein bescheidenes Leben und sie hatten oft nur wenig zu essen.

Wenn Ebbe war, ging Fischer Björn oft ins Wattenmeer, um Wattwürmer für seine Fischerei zu sammeln. Er kannte die Gezeiten und die See, die manchmal so stürmisch sein konnte, sehr gut und liebte es, draußen in der würzigen Seeluft zu sein.



Eines Tages schritt er weiter ins Wattenmeer hinein, als er es für gewöhnlich tat und machte eine Entdeckung, die seine Aufmerksamkeit fesselte. In einiger Entfernung sah er im schlammigen Wattboden einen runden Umriss, den er sich nicht erklären konnte. Verwundert und neugierig näherte er sich der Stelle, um sie genauer in Augenschein zu nehmen. Beim Näherkommen stellte Fischer Björn fest, dass ihn seine Augen nicht getäuscht hatten. Dort zeichnete sich tatsächlich etwas im Sand ab. Er bückte sich und schob mit seinen Händen den Wattschlamm zur Seite. Hervorkamen Mauersteine, die rund angeordnet waren, wie bei einem Brunnen. "Was ist denn das? Ein Brunnen mitten im Watt! Oder soll das ein Turm sein?", rief der alte Seebär aus. So etwas hatte er noch nie erlebt. Da die Flut aber begann einzusetzen, musste er seine Erkundung abbrechen und den Rückweg antreten. Er beschloss, sich die Stelle zu merken und bei nächster Gelegenheit wiederzukommen.

Zu Hause angekommen kramte Fischer Björn seine Seekarten hervor. Er suchte den Ort, an dem er die Markierungssteine gefunden hatte. Auf keiner seiner Karten war etwas eingezeichnet. Nur die Weite des Wattenmeers. "Komisch", murmelte Björn und markierte seine Fundstelle mit einem Kreuz.

Zwei Tage später fand der alte Fischer Zeit, erneut ins Watt zu gehen. Mit schnellen Schritten eilte er wieder zu dem Ort seiner Entdeckung. Björn hatte eine Schaufel mitgenommen und fing an, den Schlamm von den Steinen zu entfernen. Er legte die rund angeordneten Steine frei und ging dann dazu über, im Inneren des Steinkreises zu graben. Aufgeregt schnaufend schaufelte er den Schlamm heraus und kam dabei mächtig ins Schwitzen. Doch er gab nicht auf und grub weiter. Björn wollte wissen, ob es sich bei seinem Fund um einen Brunnen oder einen Turm handelte. Vielleicht waren es ja Reste eines alten Leuchtturms?

Je mehr Schlamm er aus dem Steinkreis heraus schaufelte, desto mehr konnte der Fischer erkennen, dass es wahrscheinlich ein alter Brunnen war. Als er sich auf die Randsteine setzte, um eine kurze Pause zu machen, sah er im Schlamm des Brunnens etwas aufblitzen. Er sprang wieder in den Brunnenschacht hinein und zog das blitzende Ding aus dem Schlamm.



Es war eine grüne, bauchige Flasche, die er dann in den Händen hielt. Prüfend klopfte Björn an die Flaschenwand, um herauszufinden, aus was sie bestand. Es schien Glas zu sein. Dann zog er den Stöpsel aus der Flasche und roch daran. Was wohl darin war? Er war erstaunt über den feinen, lieblichen Duft, der ihm in die Nase stieg. Plötzlich wurde die Flasche ganz warm und begann zu leuchten. Erschrocken ließ der Fischer diese in den Schlamm fallen.

Mit weit aufgerissenen Augen beobachtete Björn, wie zunächst Nebel aus der Flasche stieg und sich dann etwas herauswand. Nach einigen Sekunden konnte er eine bunt schillernde und ölig glänzende Gestalt erkennen, die über der Flasche schwebte. Vor lauter Schreck konnte sich Björn nicht bewegen. Gebannt starrte er auf die Gestalt, die ihn freundlich anblickte und mit wohlklingender Stimme zu sprechen begann: "Salvete amicus!"



Der Fischer verstand ein wenig der alten Sprache, die dieser Flaschengeist verwendet hatte.

Dessen Worte bedeuteten: "Guten Tag Freund." In Anbetracht dieser freundlichen Äußerung erwiderte er den Gruß mit "Ahoi". Der Flaschengeist lächelte und macht eine kleine Verbeugung. Mutig geworden fragte der Fischer daraufhin: "Sprichst du auch meine Sprache? Wer bist du? Ich bin der Fischer Björn." Die Antwort kam sofort: "Guten Tag Björn. Danke, dass du mich ausgegraben hast. Ich heiße Alwin und lebe schon sehr lange in meiner Flasche." Björns Blicke wanderten zwischen der Flasche und Alwin hin und her. "Und warum bist du so ölig?", wollte er dann wissen. "Das kommt von dem Zauberöl in meiner Flasche", antwortete Alwin.

Bevor sich die beiden weiter unterhalten konnten, bemerkte der Fischer, dass sich die Priele weiter mit Wasser füllten. "Ich muss zurück an Land. Die Tide wechselt und die Flut beginnt zu nahen", sagte er und stand auf. "Nimm mich in meiner Flasche mit dir. Du wirst es nicht bereuen", bat Alwin und schaute den

Fischer erwartungsvoll an. Björn überlegte kurz. "Na gut, ich nehme dich mit." Der Flaschengeist nickte freudig und sagte: "Klopfe an die Flasche, wenn du mich brauchst." Dann verschwand er in seinem Gefäß. Fischer Björn steckte die Flasche in seinen Friesennerz und eilte rasch nach Hause. An seiner einfachen Hütte angekommen, ging er direkt in seinen angrenzenden Schuppen, in dem er sonst seine Fische ausnahm und räucherte. Dort versteckte er die Flasche zwischen zwei Heuballen. "Björn!! Wo bist du?", ertönte in dem Moment der laute Ruf von seiner Frau Rieke, die ihn durch das Fenster hatte kommen sehen. "Ich komme ja schon", rief er zurück und begab sich schnell zur Hütte.

Am Abend, als Rieke schon schlief, schlich sich der Fischer wieder in seine Scheune. Gespannt holte er die Flasche hervor, klopfte dagegen und zog den Stöpsel heraus. Wieder stieg Nebel aus der Flasche und kurz darauf wand sich Alwin aus dem Gefäß. "Guten Abend Björn", grüßte dieser freundlich und verbeugte sich höflich. "Was kann ich für dich tun?" Björn setzte sich auf einen Heuballen und stellte seine mitgebrachte Laterne neben sich ab. "Ahoi Alwin. Ich möchte gerne mehr über diesen Brunnen im Watt wissen. Weißt du etwas darüber?", erwiderte er. "Ja. Das ist einer der Brunnen von Ragoholz", antwortete Alwin. Der Blick des alten Seemanns wurde verständnislos. "Ragoholz? Was soll das sein?", fragte er verwirrt. Alwin lächelte und erklärte: "Ragoholz war eine Siedlung auf einem Inselreich. Es versank vor langer Zeit. Hast du nie davon gehört?" Björn überlegte und schüttelte dann seinen Kopf. "Nein, davon habe ich noch nie etwas gehört. Auf meinen Karten ist auch nichts eingezeichnet. Warum versank dieses mir unbekannte Inselreich?" Alwin beugte sich leicht nach vorne und flüsterte: "Es war der 'Blanke Hans' gewesen." Der Fischer wich erschrocken zurück und rief beschwörend: "Trutz, Blanke Hans!"

Den Blanken Hans kannte Björn nur zu gut. Oft hatte er dessen gewaltige Sturmkraft gesehen, wenn die tosende See gegen die Deiche an Land peitschte. Manche Deiche waren daran gebrochen und einige Menschen hatte der wütende Sturm verschlungen. Und er hatte ihn auch schon hautnah erlebt, als er einmal auf offener See mit seinem Fischerboot von ihm überrascht wurde. Nur mit großer Mühe und viel Glück hatte er sich retten können. Seitdem war er auf der Hut vor dem Blanken Hans.



Nach einer Weile des Schweigens seufzte der Flaschengeist leise. "Es war schrecklich. Niemand konnte sich retten." Björns Kopf zuckte nach oben. "Hast du denn in Ragoholz gewohnt und hast den Untergang miterlebt?", wollte er bestürzt wissen. "Ich komme aus dem weit entfernten Zauberreich Jick. Ein reisender Kaufmann stahl mich, nahm mich mit und wollte mich in Ragoholz verkaufen. Die Leute dort waren reich", antwortete Alwin leise und mit trauriger Stimme. Der alte Fischer spürte, dass dem Flaschengeist die Erinnerung daran schwer zu schaffen machte. Doch er wollte gerne mehr erfahren. Daher traute er sich, nach einer kurzen Pause zu fragen: "Möchtest du mir erzählen, was geschehen ist?" Alwin überlegte eine Zeitlang, holte tief Luft und sagte: "Ja, gut. Ich werde dir davon erzählen mein Freund." Björn setzte sich zurecht und lauschte sehr gespannt der Erzählung von Alwin:

"Als der Kaufmann voll bepackt mit Waren in Ragoholz ankam, herrschte reges Treiben überall. Am Hafen und auf dem Markt tummelten sich viele Menschen, die Sachen verkauften oder kauften. In diesem Getümmel schaffte ich es, mich mit meiner Flasche wegzurollen, um dem diebischen Kaufmann zu entkommen. Ich folgte einigen Karren, die bis oben mit Salztorf beladen waren. Sie fuhren zu einem Platz, wo der Torf verbrannt wurde, damit das wertvolle Salz aus der Asche gewonnen werden konnte. Ragoholz ist hauptsächlich mit Salz reich geworden, wie ich aus einigen Gesprächen mitbekam. Aus meiner Deckung heraus schaute ich mir alles an. Es war alles neu für mich. - Irgendwann belauschte ich eine Unterhaltung zwischen einigen Männern. Die Männer schimpften wild auf einen Mann ein, der wohl der Schultheiß war. Es ging um den nächsten Sturm und dass die schützenden Deiche nicht genug ausgebaut seien. Schließlich sagte der prachtvoll gekleidete Schultheiß spöttisch und selbstgefällig: "Geben wir unser Geld lieber für etwas anderes aus. Die Deiche werden halten." - In der Nacht brach dann der Blanke Hans los.

Alwin machte eine kleine Pause. Die Erinnerung schien ihn zu überwältigen. Fischer Björn wartete geduldig, bis der Flaschengeist fortfuhr zu erzählen, was er kurz darauf tat:

"Für die Nacht hatte ich mir ein Versteck in einem Stall gesucht, in dem Grassoden aufbewahrt wurden. Plötzlich wurde ich durch starke Windböen und heftigen Regen geweckt. Der Sturm nahm schnell zu und der Blanke Hans tobte mit voller Kraft. Die Glocken der Kirchen begannen zu läuten, um die Leute von Ragoholz zu warnen. Dann hörte ich laute Stimmen nahen. Viele Menschen strömten in den Stall und holten Grassoden heraus. Damit wollten sie die Deiche verstärken und ihre Häuser vor der Sturmflut und dem Orkan zu schützen. Irgendwann wurde auch das Bündel mit Grassoden gepackt, in dem ich mich versteckt hatte. Der Paken wurde auf einen Karren geworfen und von mehreren Männern voran geschoben. Sturm und peitschender Regen rüttelten an dem Gefährt und die Straßen waren schon

knöchelhoch überflutet. Die Männer hatten Mühe, den Wagen zu halten. Als uns eine besonders heftige Sturmböe erfasste, fiel der Karren um und ich flog in hohem Bogen in den Brunnen. Nach anfänglichem Untertauchen schwamm meine Flasche an der Wasseroberfläche des Brunnens. Dort hörte ich, wie der Blanke Hans ganz Ragoholz verwüstete und die entsetzlichen Schreie der Menschen. Doch es kam noch schlimmer. Nach einigen Stunden wurden Ragoholz und das Inselreich überflutet und alles ging unter. Durch die Wassermassen wurde viel Schlamm in den Brunnen gespült, weswegen ich meine Flasche und mich nicht mehr befreien konnte."

Nach dieser Erzählung schwiag Alwin erschöpft. Auch Björn brauchte einige Minuten, um das Gehörte zu verarbeiten.

"Schlimme Geschichte. Es gab also ein Inselreich mit einer Siedlung namens Ragoholz hier vor der Küste. Ich kann mir das gar nicht wirklich vorstellen. Und ich fahre schon lange zur See", meinte der Fischer dann versonnen. Alwin zog seine ölige Stirn in nachdenkliche Falten. "Ja, das gab es. Wenn du möchtest, zeige ich es dir", sagte er nach einem Moment des Überlegens. Björn schaute den Flaschengeist erstaunt an. "Wie soll das denn gehen? Buddeln bringt nichts. Die stetig wiederkehrenden Gezeiten bedecken doch alles immer wieder mit Schlamm." Alwin lächelte geheimnisvoll. "Es ist zwar anstrengend, aber ich kann es dir anders zeigen. Dafür wünsche ich mir einen großen Gefallen von dir." Der alte Seemann sprang auf. "Ja! Ich tue alles, was du möchtest, wenn du mir Ragoholz zeigst! Was soll ich tun?" Alwin sah dem Fischer mit festem Blick in die Augen. "Ich wünsche mir, dass du mich dem Blanken Hans übergibst. Nur so kann ich den langen Weg zurück in mein geliebtes Zauberreich bewältigen." Nach diesen Worten wurde Björn ganz blass. "Es mag dir gefährlich erscheinen. Doch vertraue mir. Du wirst es nicht bereuen", fügte der Flaschengeist hinzu. Björn nahm allen Mut zusammen und nickte. "Gut, so werden wir es machen." Auf dem Gesicht von Alwin machte sich ein strahlendes Lächeln breit. "Das freut mich mein Freund. Ich wünsche mir schon so lange, mein Zauberreich wiederzusehen. Bei Flut und ruhiger See werden wir mit deinem Boot zur Stelle von Ragoholz fahren. Dort werde ich dir Ragoholz zeigen."

Einige Tage später war die See bei Flut ruhig und der Fischer ruderte mit dem Flaschengeist los. Die Wasseroberfläche lag glatt und glänzend vor ihnen. Zielsicher steuerte Björn sein Boot zu der Stelle, an der Ragoholz untergegangen war. Der Fischer warf den Anker und holte dann die Flasche hervor. Sanft klopfte er dagegen und entfernte den Stöpsel.

Er sah dabei zu, wie Alwin herausglitt und neben dem Boot über dem Wasser schwebte. Der Flaschengeist hatte die Augen geschlossen und murmelte etwas Unverständliches. Dann zog er mit seiner öligen Fußspitze einen Kreis auf der Wasseroberfläche. Das Wasser in dem Kreis brodelte auf und wurde kurz darauf wieder glatt und klar. Fasziniert bemerkte Björn, dass sich verschwommene Bilder in dem Wasserkreis bildeten, die alsbald deutlich erkennbar waren. Gespannt starrte er in das Wasserfenster. Der Fischer sah einen Hafen, in dem viele fröhliche Menschen hin und her liefen. Sie beluden Schiffe mit riesigen Körben voller Salz und eingesalzenem Fisch. Andere entluden verschiedene Waren und schleppten sie zu einem Marktplatz, wo florierender Handel betrieben wurde. Von Tuchen und Speisen bis hin zu Gewürzen und Gerätschaften gab es dort alles zu kaufen. Wohlgenährte Kinder tobten zwischen den Marktständen herum und spielten Fangen. Es war ein geschäftiges und zugleich friedliches Bild. Aber dann entdeckte Björn einige sich streitende Männer, die neben einem Brunnen standen. Einer der Männer in einem edlen roten Gewand hob abwehrend die Hände und ging schließlich hoch erhobenen Hauptes davon. Die zurückbleibenden Männer guckten ihm verständnislos und empört nach. Das muss der arrogante Schultheiß gewesen sein, dachte der Fischer bei sich.

Das Wasserfenster verfinsterte sich nun. Plötzlich hörte Björn lautes Glockengeläut und er konnte erkennen, dass es Nacht war und dass ein Sturm tobte. Blitze erhellten die Szenerie kurzzeitig und der stürmische Regen peitschte gegen die Deiche, die nach und nach einbrachen. Der Blanke Hans! Erschrocken schloss der Seemann seine Augen. Als er sie wieder öffnete, konnte er sehen, wie Menschen, Häuser, Schiffe und Waren von den Fluten mitgerissen wurden. Er erblickte eine Kirche, auf dessen Kirchturm der Schultheiß mit erhobener Faust stand und gegen die Fluten schrie: "Trutz, Blanke Hans!" Die Wassermassen zogen sich kurz zurück, um anschließend mit voller Wucht zurückzukehren. Daraufhin donnerte eine riesige Flutwelle auf die Kirche zu und riss diese mit sich. Der rote Ärmel des Schultheiß ragte einmal aus der



Gischt der Riesenwelle heraus und war einige Augenblicke später nicht mehr zu sehen. Ragoholz war komplett untergegangen!

Nun brodelte der Wasserkreis erneut, die Bilder verschwanden und Alwin sank erschöpft auf den Boden des Bootes. "Ist alles in Ordnung mit dir?" Besorgt beugte sich Björn über den Flaschengeist. "Ja, es geht

schon" erwiderte Alwin mit kraftloser Stimme. Er kroch zu seiner Flasche und glitt mit langsamen Bewegungen hinein. Der Fischer drückte den Stöpsel darauf und machte sich noch etwas benommen von dem Gesehenen auf den Heimweg. In seinem Schuppen angekommen, bettete Björn die Flasche liebevoll zwischen die Heuballen. Bevor er zu seiner Hütte ging, murmelte er: "Auch ich werde mein Versprechen halten."

Am nächsten Abend besuchte der Fischer wieder seinen Freund, den Flaschengeist. Nachdem er Alwin aus der Flasche gerufen hatte, erkundigte er sich zunächst nach dessen Befinden: "Geht es dir gut?" Der Gefragte setzte sein unnachahmliches Lächeln auf und antwortete: "Ja, danke mein Freund." Björn nickte erleichtert und setzte sich auf einen der Heuballen. Der Flaschengeist war ihm inzwischen sehr ans Herz gewachsen.

Nach einer Weile ergriff der alte Seemann wieder das Wort: "Ich danke dir, dass du mir Ragoholz gezeigt hast. Nun werde ich mein Versprechen einlösen. Sag mir, was ich tun soll." Die Stimme des Alten zitterte ein wenig und Alwin konnte die Furcht des Fischers vor dem Blanken Hans spüren. Er schwebte ein Stückchen näher an ihn heran und blickte ihn mit wachen Augen an. "Hab keine Angst und vertraue mir", sprach er tröstend auf ihn ein. Als Björn erneut nickte, fuhr Alwin fort: "Fahre mit mir beim nächsten Sturm hinaus auf die See. Wir müssen mindestens 3.333 und höchstens 4.444 Meter von Land entfernt sein. Wenn wir dort sind, werde ich dir erklären, wie es weitergeht." Der Fischer holte tief Luft und hob seine Hände. "Das werde ich gerne versuchen. Doch was ist, wenn ich es nicht schaffe und mich der Blanke Hans erwischt?" Der Flaschengeist legte seinen Kopf schräg zur Seite und antwortete in überzeugtem Tonfall: "Du wirst es schaffen mein Freund!"

Einige Tage später wurde Sturm angesagt, woraufhin sich Björn daran machte, sein Boot zu rüsten. "Was tust du da? Warum bereitest du das Boot vor? Ein Sturm zieht auf!", fragte seine Frau Rieke aufgeregt. Ihr einfaches Kopftuch blähte sich im immer stärker werdenden Wind. Der Fischer umarmte seine Frau kurz und erwiderte: "Geh zurück in die Hütte und pass gut auf dich auf! Ich bin hoffentlich bald wieder da." Rieke gehorchte widerwillig. Auf halbem Weg schaute sie zurück und sah, wie ihr Mann die Segel setzte. Er schien ihren Blick zu spüren und winkte ihr zu. Besorgt rannte sie zur Hütte und hoffte inständig, dass ihrem Björn nichts passieren würde.

Als Björn mit seinem kleinen Boot ablegte, hatte der Sturm zugelegt und starker Regen prasselte auf ihn ein. Der Himmel hatte sich verfinstert und wurde nur durch Blitze kurzzeitig erhellt. Mühsam steuerte der Fischer sein Boot durch die hohen Wellen der tobenden See. Er konnte die Ruder kaum halten und die Tauen mit den Segeln ächzten. Der Fischer kämpfte keuchend gegen den Sturm und hatte Angst, zu kentern. Immer wieder musste er Wasser mit einem Eimer aus seinem Boot schöpfen. Sein Gefährt tanzte wie eine Nusschale auf den wütenden Wellen und bald war er trotz seiner Wetterkleidung völlig durchnässt. Wie durch ein Wunder schaffte er es, nicht unterzugehen.

Irgendwann war Björn so weit von Land entfernt, wie Alwin es ihm vorgegeben hatte. Er kroch zu der Plane, unter der die Flasche sicher verstaut lag, klopfte dagegen und öffnete sie. "Was soll ich nun tun?", brüllte der Fischer, nachdem der Flaschengeist herausgeglitten war. Das Tosen des Sturms war sehr laut, weswegen er brüllen musste. Alwin kam ganz nah an sein Ohr heran und sagte: "Gib gut acht mein Freund. Gib einen Tropfen meines Zauberoils in den von mir gezeichneten Wasserkreis. Halte meine Flasche und den Stöpsel bereit, bis ich wieder hineingehe. Dann verschließe sie rasch und wirf sie in den Kreis." Björn hatte geduldig zugehört. Bis zum letzten Satz des Flaschengeistes. "Das mache ich nicht! Der Blanke Hans wird dich verschlingen!", schrie er empört. Alwin blickte ihn bittend an. "Doch, bitte tue es! Vertraue mir. Lebe wohl mein Freund!"

Mit traurigen Augen sah der alte Seemann zu, wie Alwin über den Wellen schwebte und etwas Unverständliches murmelte. Daraufhin zog er mit seiner Fußspitze einen Kreis in dem brodelndem Wasser. Björn tat, wie ihm geheißen und goss einen Tropfen des Öls hinein. Der Wasserkreis wurde zu einem Wirbel und Alwin begann in hellem Licht zu leuchten. Flink glitt er in seine Flasche hinein, die der Fischer in Händen hielt. Schnell drückte er den Stöpsel darauf und warf sie in den Wasserwirbel. Tränen rannten ihm dabei über sein Gesicht.

Die Flasche war sofort verschwunden. Ehe sich Björn versah, bäumte sich die See unter seinem Boot zu einer riesigen Welle auf. Er stürzte auf den Boden seines Bootes und fiel auf den Rücken, wo er benommen liegenblieb.

Als er die Augen wieder öffnete, erblickte er eine weiße Taube über sich, die in strahlendes Licht getaucht war. Geschützt in diesem Lichtschein flog sie kurz darauf davon. Nun lachte



und weinte der Fischer zugleich. Er wusste, dass dies ein letzter Gruß von Alwin gewesen war und dass es ihm gutging. Aber er war auch traurig, dass sein Freund jetzt nicht mehr da war.

Plötzlich krachte das Boot von der Riesenwelle herunter und klatschte mit Wucht auf die stürmische See. Björns Kopf schlug auf dem Bootsboden auf, woraufhin er das Bewusstsein verlor.

"Björn! Bjöööörn! Bitte wach doch auf!" Wie aus weiter Ferne hörte der Fischer diese Worte. Mit einiger Anstrengung öffnete er seine Augen und sah das Gesicht von Rieke, die sich besorgt über ihn beugte. "Bin ich froh, dass du wieder da bist!", rief sie erleichtert, gab ihm einen Kuss und kühlte seine Beule am Kopf. "Was ist passiert?", fragte der Fischer mit schwacher Stimme. "Dein Boot wurde angeschwemmt und ich fand dich hier", antwortete seine Frau.

Nachdem Björn wieder ganz bei sich war, verlangte Rieke, zu wissen, wo er gewesen war. Nun erzählte ihr der Seemann von dem Flaschengeist, von Ragoholz und der eingeleiteten Heimkehr Alwins. "Ich hoffe, er kommt wohlbehalten in seinem Zauberreich an", schloss Björn seine Erzählung.

Verwundert hatte Rieke den Worten ihres Mannes gelauscht. "Ein untergegangenes Inselreich! Und niemand ahnte, was dort im Wattenmeer versunken ist!", sagte sie bestürzt. Der Fischer nickte und richtete sich auf. "Ja, die Menschen vergessen zu schnell", erwiderte er. Dann bemerkte er etwas Funkelndes in einer Ecke seines Bootes und griff danach. Es war ein großer Smaragd! "Was ist denn das? Das sieht wertvoll aus", rief Rieke fassungslos. Gerührt strich Björn über den Edelstein und er fühlte, dass dieser ganz ölig war. Da wusste er, dass ihm Alwin ein Abschiedsgeschenk hinterlassen hatte. Dankbar küsste er den kostbaren Stein.

Von nun an mussten Rieke und Björn keine Not mehr leiden. Oft saßen sie zusammen und der Fischer erzählte von Alwin und dem, was ihm sein Freund von Ragoholz gezeigt hatte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, sitzen sie noch heute beieinander.

© Text des Krimi-Märchens: Lydia Löwenherz. Frei zur privaten Nutzung. Die kommerzielle Nutzung oder Vervielfältigung ist ohne schriftliche Zustimmung der Urheberin untersagt.

Dargestellte Bilder: freie Pixabay-Lizenz

Dieses Krimi-Märchen bezieht sich auf die Siedlung Rungholt in der nordfriesischen Küstenlandschaft 'Strand'. Sie ging infolge der Sturmflut im Januar 1362 unter. Diese Flut wird auch als 'Zweite Marcellusflut' bezeichnet. Die Burchardiflut von 1634 ließ weitere Teile von Alt-Nordstrand untergehen.